

Ergebnisse der ForuM-Studie

aus Sicht der Fachstelle zum Umgang mit sexualisierter Gewalt

Ursula Kress
Ansprechstelle, OKR



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

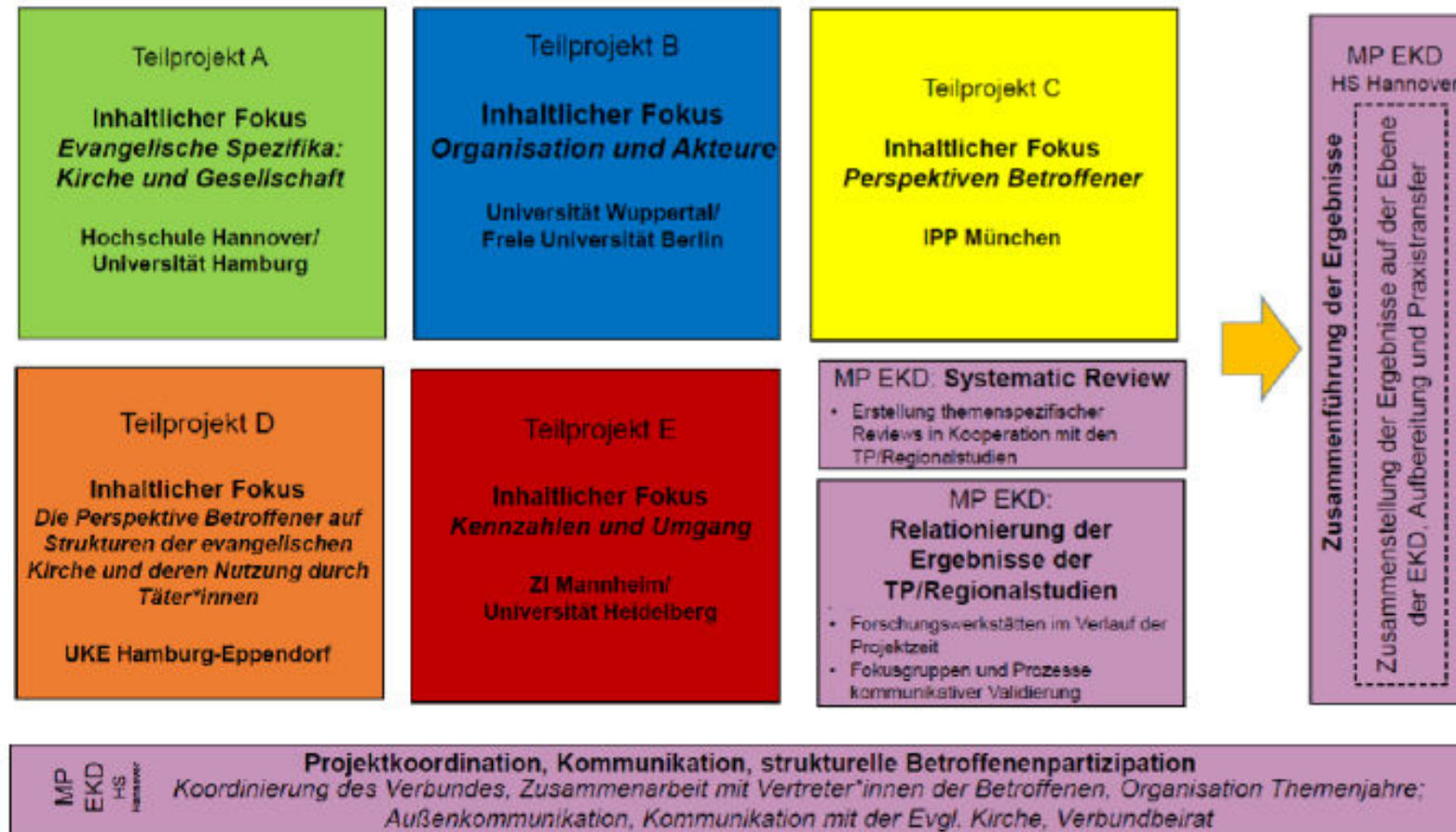
„ForuM – Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“

- Struktur: Metaprojekt + Teilprojekte A-E
- Beteiligte Institutionen: Hochschule Hannover und weitere Institute, Verbundleiter: **Prof. Martin Wazlawik**
- Breiter interdisziplinärer und multi-methodischer Zugriff, Begleitung durch einen Verbundbeirat
- Umfang: 3 Jahre / ca. 3,6 Millionen Euro
- Auftraggeberin: EKD (Zuwendungsstudie)

Erkenntnisinteresse:

- Welche Faktoren haben die Entstehung von sexualisierter Gewalt im Raum von Kirche und Diakonie befördert?
- Welche Erfahrungen haben Betroffene mit der institutionellen Aufarbeitung gemacht?
- Welche Implikationen hat dies für Aufarbeitung und Prävention?

Grundstruktur des Forschungsverbundes



Abwehr des Themas sexualisierter Gewalt in der ev. Kirche und Diakonie

Späte Thematisierung

- Breite und öffentliche Thematisierung von sexualisierter Gewalt in der EKD erst ab 2018

Kritik: Das Thema war vor 2018 in den Gleichstellungsreferaten und ist bis heute dort verortet (begrenzte Ressourcen und Sanktionsmöglichkeiten).

Drei Muster von Externalisierung (Auslagerung/ Verdrängung):

- Verweis auf die **katholische Kirche** und die Risikofaktoren dort (Zölibatäre Strukturen, rigide Sexualmoral), die man als evangelische Kirche nicht habe
- Verweis auf sexualisierte Gewalt als **gesamtgesellschaftliches Phänomen**, welches auch zu Einzelfällen in der ev. Kirche führe
- Verweis auf die sogenannten Altfälle und die Vergangenheit, d.h. die Fälle in der Heimerziehung in den 1950er/1960er Jahren – **Historisierung** des Phänomens

Ermittelte Daten zu Betroffenen und Beschuldigten im evangelischen Kontext

Teilprojekt E

Teilschritt 1:

Fragebogen an die Gliedkirchen
(104 Seiten):

=> Bearbeitung durch Landeskirchen

- Regelungen und Praktiken im Umgang mit Hinweisen auf sexualisierte Gewalt
- Präventionsmaßnahmen, Schulungen, Fort- und Weiterbildungen
- Kennzahlen zu bekannten Zahlen der Landeskirchen und Diakonischen Werke

Teilschritt 2:

Zweiteiliger Erfassungsbogen zur Beschreibung Beschuldigter und Betroffener sexualisierter Gewalt im **Kindes- und Jugendalter** mit 2 Unterteilschritten:

- Auswertung der „bekannten“ Fälle
- Auswertung der Disziplinarakten der Landeskirchen
- Beispielhafte Auswertung **aller** Personalakten in einer ausgewählten Landeskirche (Grundlage f. Hochrechnung der Fallzahlen)

Ermittelte Daten zu Betroffenen und Beschuldigten im evangelischen Kontext

Angelegte Erfassungsbögen Täter*innen:

1.259 Beschuldigte

- Beschuldigte Pfarrpersonen: 40,7% = 511 Personen
- Beschuldigte aus dem Kontext der Diakonischen Werke: 615 Personen

Täter: Mehrheitlich Männer, 2/3 davon verheiratet

Angelegte Erfassungsbögen Betroffene:

2.225 Betroffene

Betroffene aus dem Kontext der Diakonischen Werke:
mind. 726 Personen

Die Zahlen sind die „Spitze der Spitze des Eisbergs“

Differenzierte Zahlen zu
Württemberg:
In der „Anlage zur ForuM
Studie 2024-01-26“
versendet über die Mail von
Dan Peter 02.02.2024

Tatmerkmale beschuldigter Personen

Landeskirchen

- Ersttaten lagen verteilt über die Jahrzehnte 1930–2019 (Anerkennungsleistungen und Aktenrecherche)
- Kontakt der betroffenen Person zur ev. Kirche variierten stark (Konfirmations- oder Religionsunterricht, Freizeiten)
- Häufige Ausnutzung der persönlichen **Amtsautorität** sowie der emotionalen Bindung der betroffenen Person zur Tatanbahnung
- Häufigste **Tatörtlichkeit**: Privat- oder Dienstwohnung der beschuldigten Person

Diakonie

- Daten zu Ersttaten liegen vor zwischen 1950 und 1979 (Anträge Anerkennungsleistungen)
- Kontakt der betroffenen Person zur Institution fast ausschließlich im **Kontext Heim** (98,6 %)
- Zur **Tatanbahnung** häufiger Einsatz oder Androhung von psychischer oder physischer Gewalt
- Häufigste **Tatörtlichkeit**: Sanitäre Einrichtungen der Heime
- Häufig fand sexualisierte Gewalt in Verbindung mit weiteren Gewaltformen statt

Perspektive Betroffener (Interviews)

- Studie zeigte eine Vielzahl von Konstellationen, die sexualisierte Gewalt in ev. Kirche und Diakonie ermöglicht => Missbrauch gibt es in allen Handlungsfeldern und Einrichtungen
- Täterstrategien können besonders in machtasymmetrischen Strukturen ihre Wirkung entfalten (sowohl in linksliberalen als auch konservativen Milieus): Kinderheime bieten starke machtasymmetrische Grundkonstellation
- Studie basiert auf einer Vielzahl von Interviews mit betroffenen Personen (über 100), deren Erfahrungen und Perspektiven eine große Rolle spielen
- Betroffene berichten von gravierenden gesundheitlichen, emotionalen und sozialen Folgen – an erster Stelle schwerwiegende Probleme in (Partnerschafts-) Beziehungen
- Erfahrung sexualisierter Gewalt führte bei einigen Betroffenen zur Abwendung von Kirche und Glauben, bei anderen stärkte es die institutionelle Bindung.

Zentrale Ergebnisse: Institutionelle und spezifisch evangelische Phänomene

- Förderale Struktur und dadurch bedingte Uneinheitlichkeit
- Verantwortungsdiffusion und Verantwortungsdelegation als institutionelles Phänomen
- Unzureichende, ausbleibende oder ausschließlich reaktive Aufarbeitung
- Wahrnehmung der evangelischen Kirche als sicher, geborgen und von einem positiven Bild besetzt => Unvorstellbarkeit von sexualisierter Gewalt
- Selbstbild der „Progressivität“ als Phänomen in der ev. Kirche, auch im Hinblick auf gesellschaftliche Liberalisierungstendenzen
- Schuld-Vergebungskomplex: Erwartung von Vergebung durch Betroffene als Ansatz zur (Wieder-)Herstellung von Harmonie in evangelischen Kontexten
- Relativierung durch „Harmoniezwang“ und Konfliktunfähigkeit im „Milieu der Geschwisterlichkeit“
- Tief verankerte traditionelle Denk- und Verhaltensmuster (Rollenbilder); diffuse Beziehungsgestaltung sowie unklares Sexualitätsverständnis
- Pastormacht der Geistlichen

Empfehlungen für:

Prävention

- **Einheitliche Standards** und Einbezug aller Träger und Einrichtungen
- **Flächendeckende** Umsetzung von **Schulungen** und Etablierung eines dauerhaften **Monitorings**
- Einbindung in **Ausbildung**
- **Einheitliches Vorgehen** in der Personal- und Verwaltungsstruktur und bei Dokumentation und Aktenführung

Intervention

- Entwicklung und flächendeckende verbindliche Einführung eines **Dokumentations- und Statistiksystems**
- **Unabhängige** Ansprech- und Beratungsstellen
- Qualifizierte und geschulte **Ansprechpersonen** in Kirche und Diakonie
- Einrichtung einer **externen Ombudsstelle**

Aufarbeitung

- Umfassende Ermittlung aller Fälle durch **Personalaktenanalyse**
- **Betroffenenorientierte Gestaltung** von Aufarbeitungsprozessen: Standards
- „**Recht auf Aufarbeitung**“
- Theologische Reflexion und Entwicklung einer Aufarbeitungspolitik
- **Erhöhung und Vereinheitlichung** von Anerkennungsleistungen